

Liebe Chris Firchow, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie im Namen des Vorstands des Potsdamer Kunstverein in unserer Galerie.

Chris Firchows filigrane Arbeiten - sahen wir zuerst in ihrem Atelier - im Potsdamer Rechenzentrum. Wir waren sehr angetan von ihnen und fanden sie passend für unsere Galerie.

Ich freue mich sehr über die Möglichkeit sie Ihnen hier zeigen zu können.

Eigentlich sollte an dieser Stelle die Kunstwissenschaftlerin Ferial Nadja Karrasch die Einführung zum Werk von Chris Firchow machen, doch wir wollten ihr das jedoch nicht zumuten, da sie bald einen neuen Erdenbürger zur Welt bringt. Sie ist – aus biologischen Gründen – verhindert. Und damit sind wir auch beim Thema.

Ungewöhnlich, meine Damen und Herren, sind biologische Anwendungen in Kunstprozessen heute nicht. In der Bio-Art wie in der Transgenic-Art wenden Künstler Methoden der Molekularbiologie an, um genetische Codes zu manipulieren, oder in der Robotic-Artificial-Life-Art, in der mit computerbasierten Simulationsmodellen gearbeitet wird. Künstler: Innen kooperieren eng mit Naturwissenschaftlern, überführen Laborsituationen in den Ausstellungskontext, experimentieren sogar mit gentechnisch-manipulierten Organismen und thematisieren in Technoscience die Auswirkungen der Forschungen auf unser Leben und sie finden Eingang in die Kunst. Global verbreitete, akademische Programme zur kunstbasierten Forschung untersuchen Querverbindungen zwischen Forschung durch Kunst, Forschung über die Kunst und Forschung, die die Kunst selbst nutzt. (Sabina Kacunka z.B. mit ihren Bakterienkunst, Experimenten auf künstlerischem Material, sowie die Finnin Emilia Tikka mit ihrer künstlerischen Leidenschaft zur Zellbiologie und zu Organoiden, seien hier nur als Beispiel genannt.)

Mit der Entstehung der Bio-Art, meine Damen und Herren, sind die Ausdrucksmittel der Künste gewiss reicher geworden. Den traditionellen Ausdrucksmitteln sind neue biologische Medien hinzugefügt worden, deren Spektrum von transgenen Organismen bis hin zu synthetischer DNA reicht. Biotechnologische Methoden und Verfahren zur Manipulation und Rekombination des genetischen Codes auf molekularer Ebene faszinieren seit geraumer Zeit Wissenschaftler und Künstler gleichermaßen. (DIYbio Research Papers - Academia.edu)

Chris Firchow geht es jedoch nicht um die Kreierung von Szenarien, die das Lebendige ausloten, in welchen die biologische Vielfalt nicht mehr nur durch die Mechanismen der

Evolution entsteht, sondern gezielt durch von Hand ausgeführte künstlerische Prozesse. Man kann es auch das Re-Kombinieren von Genen über Art-Grenzen hinweg nennen, was zur Herstellung transgener Organismen führt, also zu Gebilden, die in ihrem Genom zusätzliche Gene aus anderen Arten enthalten.

Frau Karrasch schreibt in ihrem Text über Chris Firchow: „Sie - entlehnt ihre reduzierte künstlerische Sprache dem Formenrepertoire der Zellbiologie. Nicht die detailgetreue Wiedergabe steht im Vordergrund, sondern das Hervorrufen von Assoziationen. Sie spielt mit dem Ähnlichkeitsprinzip, das zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos besteht. Sie kombiniert verschiedene Druckverfahren, ergänzt präzise Zeichnungen mit kontrastreichen Tonabstufungen monochromer Drucke.“

Chris Firchow zeigt in eindrucksvoller Weise in ihren, von organischem Ausgangsmaterial inspirierten filigranen Arbeiten, dass das Lebendige der Kunst dem anscheinend toten Motiv aus der Natur kein formal Entgegengesetztes ist und in ihr sein Fortleben erfährt.

Sie berührt damit die zugrunde liegenden Fragen: Sind Kunst und Wissenschaft in ihren Tätigkeiten vergleichbar? In welchen Medien bewegen sie sich? Was heißt Reflektion in dem einen wie dem anderen Fall? Welche Positionen von Wissenschaftlern und Künstlern bieten sich im Hinblick auf einen Dialog an? Ist es - überhaupt möglich, künstlerische und wissenschaftliche Tätigkeit im Zusammenhang zu beschreiben? (Ph.D. Thesis, Non-Peer-Review)

Das künstlerische Ziel von Chris Firchow ist es jedoch, nicht zu einer umfassenden Neubewertung des Verhältnisses von Kunst, Technik und Natur zu gelangen und zum Resonanzboden der Bio-Art vorzudringen.

Gewiss faszinieren sie Zellstrukturen oder die grafische Form der Doppelhelix-DNA Strukturen, zwei zueinander laufender Spiralen, einer Wendetreppe gleich, aber die Basis der Kohlenstoff-Biologie ist nicht ihr Thema. Sie zieht zwar gewohnte Wahrnehmungs- und Denkmuster durch ihre Arbeiten in Zweifel, hilft Wahrnehmungen zu erweitern, provoziert die Herausforderung, künstlerische und naturwissenschaftliche Reflexion beschreibbar zu machen, setzt dies aber letztlich in Kunstwerke um.

Ihre hier ausgestellten Arbeiten, meine Damen und Herren, sind einfühlsam umgesetzte grafische Beispiele in exzellenten Techniken für die Inspiration von künstlerischen Prozessen durch naturwissenschaftliche Prozesse. Sie entstanden im Dialog zwischen „Natürli-

chem“ und „Artifiziell“, sind eingebettet in ein - im besten Sinne des Wortes - interdisziplinäres Forschungsfeld. Quasi zu einem verdichteten Beitrag geformt und zur Frage formuliert, die da lautet, worin die Bedeutung von Kunst in einer technischen Gesellschaft liegt und welche Bedeutung eine Visualisierung der inneren, organischen Welt hat – evtl. auch gespeist vom „pandemischen Medienzeitalter“.

Meine Damen und Herren Chris Firchows persönliche Erfahrungen münden anschaulich - und zu unserer Freude - in filigrane und ästhetische Kunstwerke, die all jene, gewiss nützlichen, theoretischen Diskussionen vergessen lassen.

Uns kunstinteressierten Besuchern liegt es nahe, sich ihrem Werk über die grafische Oberfläche zu nähern, für einen medizinisch interessierten Menschen ist die Aussagekraft gewiss eingeschränkt, da auf grafisch Interessantes verdichtet. Jedoch der komplexe Zusammenhang zwischen dem organischen Ausgangsmaterial und der subtilen künstlerischen Umsetzung fordert m.E. die Kommunikation geradezu heraus.

Frau Karrasch schreibt: „Die Ambivalenz zwischen Abbildung und Druckmaterial kommt am deutlichsten in ihren Arbeiten auf Stoff zum Ausdruck. Hier verschmelzen Gewebestruktur und Motiv zu einem organischen Werk, zu Landschaften, Figuren, zu einem kahlen Ast, dunklem Mond oder dem Aufbau einer Zelle.“

Und ich möchte hinzufügen: Es geht in ihren Werken, zu unserer Freude, eben nicht nur um „Biotechnologie und Kunst“ (Peter Weibel), sondern um die Verwendung biologischer Systeme als künstlerische Ausdrucksmittel. Nicht darum, biologische Systeme als künstlerische Medien in die Kunst zu integrieren, und auch nicht darum, wie Auseinandersetzungen mit biotechnologischen Verfahren und deren gesellschaftlichen Konsequenzen zu subsumieren seien, sondern einzig und allein um jene Kunstäußerungen, die buchstäblich mit dem Einsatz von künstlerischen Mitteln von Hand, nicht im Labor, sondern im Atelier, entstehen.

Im besten Sinne der Worte Humboldts: „Der Mensch sollte in die Lage versetzt werden, die Natur möglichst nachhaltig zu nutzen.“(Humboldt)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hans-Jörg Schirmbeck, Potsdam, Oktober 2021

